Zeitschrift: Mitteilungen / Vereinigung Schweizerischer Versicherungsmathematiker = Bulletin / Association des Actuaires Suisses = Bulletin / Association of Swiss Actuaries

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Versicherungsmathematiker

Band: 33 (1937)

Nachruf: Harald Westergaard : geboren 19. April 1853, verstorben 13. Dezember 1936

Autor: H.C.N.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Harald Westergaard

geboren 19. April 1853, verstorben 13. Dezember 1936.

Die dänische Wissenschaft hat mit dem Hinscheiden Prof. Westergaards einen grossen und schmerzlichen Verlust erlitten. Trotz des hohen Alters, das er erreichte, und der mancherlei körperlichen Gebrechen, unter denen er in seinen letzten Lebensjahren litt, blieben seine Geisteskraft und sein Arbeitsdrang ungeschwächt bis kurz vor seinem Tod. Prof. Westergaard hat nach dem Rücktritt von seinem Lehrstuhl weiterhin eine umfangreiche Tätigkeit entfaltet und auch seine wissenschaftliche Arbeit bis zum Tode fortgesetzt. Seine letzte Veröffentlichung erschien wenige Monate vor seinem Hinscheiden; es war kein umfangreiches Werk, aber ein vornehmes Buch, das übrigens nur in dänischer Sprache erschien. Es behandelt der Form nach Aufgaben und Entwicklung des Versorgungs- und Sparkassenvereins «Bikuben» (d. h. Bienenkorb — die zweitgrösste Sparkasse Dänemarks), dessen Direktor Westergaard von 1886 bis 1936 war. Dem Inhalte nach erörtert das Buch ganz allgemein die Fragen, vor die das dänische Wirtschaftsleben in dem genannten Zeitraum von 50 Jahren gestellt war und vor die die Zukunft es stellen wird, und den Beitrag des Vereins «Bikuben» zur Lösung dieser sozialen Probleme. Auch die meisten übrigen Arbeiten aus Westergaards letzten Lebensjahren zeugen von dem brennenden Eifer und unverdrossenen Sinn, womit er bis ganz zuletzt an den sozialen Fragen seines Vaterlandes Anteil nahm und das Seine zu deren Lösung beitrug.

Auch die internationale Wissenschaft erleidet durch Westergaards Tod einen Verlust — von anderer Art freilich, doch keineswegs geringer; auch hier ist das Entscheidende, dass es Westergaard vergönnt war, bis zuletzt tätig zu sein, wie nur wenige es vermögen. Sein letztes, für einen internationalen Leserkreis bestimmte Werk war: Contributions to the History of Statistics, erschienen in London 1932; in den letzten Jahren beschäftigte ihn eine Fortsetzung dieser Arbeit. — Aber schon seit den Tagen seiner Jugend nahm Westergaard innerhalb der Sozialwissenschaften eine ihm eigenartige Stellung ein, die seinen Namen seit langem überall in der Welt bekannt gemacht hat, wo man sich mit Statistik, Ökonomik und Versicherungswesen beschäftigte. Er war nicht nur korrespondierendes Mitglied der Vereinigung schweizerischer Versicherungsmathematiker, sondern auch Ehrenmitglied der Royal Statistical Society, der American Statistical Association, der Schweizerischen statistischen Gesellschaft, der Société Hongroise de Statistique und des Institut international de Statistique, korrespondierendes Mitglied der Royal Economic Society und Mitglied des Comité des Congrès Internationaux d'Actuaires. Es versteht sich von selbst, dass er Ehrenmitglied einer ganzen Reihe wissenschaftlicher Gesellschaften der nordischen Länder war. Die Universität Oslo hat ihm die Würde eines Dr. iuris honoris causa verliehen.

Westergaards Lebensbahn hat äusserlich einen einfachen Verlauf ohne abenteuerliche Sprünge genommen. Er studierte zuerst Mathematik und hierauf Staatswissenschaften an der Universität Kopenhagen. Nach Abschluss seiner Ausbildung machte er ein paar Studienreisen, zuerst nach England (1878), wo er Verbindung mit dem Nationalökonomen Stanley Jevons und mit

dem Chief Registrar of Friendly Societies, John Malcolm Ludlow aufnahm, im folgenden Jahre (1879) nach Deutschland, Ungarn, der Schweiz und Frankreich.

In den Jahren nach seiner Heimkehr bearbeitete Westergaard eine von der Universität Kopenhagen gestellte Preisaufgabe. Das Ergebnis wurde preisgekrönt, und die Schrift erschien kurz danach auf deutsch unter dem Titel: Die Lehre von der Mortalität und Morbilität (Jena 1882, 2. vermehrte und vollkommen umgearbeitete Auflage 1901). Das Werk zeichnete sich nicht nur durch die darin gebotene Fülle positiver Tatsachen aus, die zum Teil auf Verarbeitung selbständig gesammelten Rohmateriales beruhten, sondern auch durch die theoretische Behandlung der Beobachtungen, die dem Verfasser alsbald einen bedeutenden Ruf als Statistiker auch im Auslande einbrachten und damit die Grundlage für seine spätere internationale Stellung schufen. Nicht lange danach erhielt Westergaard eine Dozentur an der Universität Kopenhagen, der 1886 die Ernennung zum Professor der Staatswissenschaft folgte. Diese letzte Stellung bekleidete er bis zum Jahre 1924, wo er infolge Erreichung der Altersgrenze von seinem Lehramt zurücktrat.

Diese wenigen offiziellen Daten aus Westergaards Lebenslauf können indessen nicht entfernt einen Eindruck vom Umfange der Tätigkeit geben, die er auf einer ganzen Reihe von Gebieten entfaltete; noch weniger geben sie ein Bild von der Bedeutung seiner Lebensarbeit und dem Einfluss, den er durch sie weithin zu üben imstande war.

Neben seinen beiden Stellungen als Universitätsprofessor und Direktor des «Bikuben» nahm Westergaard aktiven Anteil an der Leitung mehrerer dänischer Versicherungsgesellschaften. Er war im Jahre 1904

an der Schaffung der staatlichen Aufsicht über die Lebensversicherungen beteiligt und sass bis zum Jahre 1932 als Mitglied in dem mit der Ausübung dieser Aufsicht betrauten Kollegium (Vorstand des Versicherungsamtes). Als Mitglied einer Unzahl öffentlicher und privater Kommissionen wirkte Westergaard entscheidend an der Festigung der in Dänemark weitverzweigten Sozialversicherung auf freiwilliger Grundlage mit und hat dadurch Anteil an dem grossartigen Fortschritt der sozialen Versicherung gegen Krankheit, Invalidität, Unfall, Arbeitslosigkeit und Tod. Sein unermüdliches Eintreten für die Armen und Minderbemittelten, für alle sozial Benachteiligten und Gefährdeten äusserte sich auf vielerlei andere Art. Für ihn war es eine Selbstverständlichkeit, die gesellschaftlich Schwachen nicht nur in ihrem Kampf ums tägliche Brot, sondern auch in ihrem Streben nach Verbesserung ihrer allgemeinen Daseinsbedingungen zu stützen; sein Einsatz für die Enthaltsamkeitsbewegung war bedeutend, und in der praktischen kirchlichen Arbeit Dänemarks nahm er einen ebenso hervorragenden Platz ein wie in seiner gesamten übrigen Tätigkeit. Westergaard war Sozialpolitiker aus Überlegung und Gefühl, für ihn war Sozialpolitik der eigentliche Sinn und Inhalt aller Nationalökonomie, aller Statistik und der gesamten Versicherungstätigkeit. So hinterlässt er bei seiner Nachwelt den Eindruck einer Persönlichkeit, in deren Einheit es schwer ist, den Menschen vom Gelehrten zu scheiden.

Nur aus dem Gesichtswinkel dieser besonderen Eigenart seiner Begabung ist es möglich, zu einem Verständnis seines wissenschaftlichen Wirkens zu gelangen. Niemals beschäftigte er sich mit wissenschaftlichen Problemen um ihres rein gedanklichen Wertes willen;

sein Sinn und seine Vorliebe für Betrachtungsmethoden, deren Richtigkeit im Leben bestätigt und erprobt werden konnte, schimmern auch dort durch, wo er sich mit ganz speziellen Fragen beschäftigt hat. Er war immer bestrebt, seine Beobachtungen bis aufs Letzte auszuwerten, hat dagegen rein logische Konstruktionen auf das Allernotwendigste beschränkt und systematische Formalprobleme absichtlich stets beiseite geschoben.

Diese charakteristischen Züge liegen seiner Verwertung und Bewertung numerischer Beobachtungen seit den ersten Anfängen seiner schriftstellerischen Tätigkeit zugrunde. Sie prägen seine zahlreichen Buchveröffentlichungen und die über 100 Beiträge, die er für Zeitschriften, Kongressberichte, Sammelwerke usw. geschrieben hat. Seine Art, mit Zahlen zu arbeiten und die Ergebnisse zu werten — seine gesamte, sehr einfache statistische Theorie — findet sich in zusammenhängender Form in seinen Hauptwerken, der ersten Ausgabe der «Mortalität», seinem Lehrbuch über «Die Grundzüge der Theorie der Statistik» (deren erste und dritte Auflage in deutscher Sprache vorliegen) und dem 1916 in den Quarterly Publications of the American Statistical Association veröffentlichten Resumé: Scope and Method of Statistics.

Die hier hervorgehobene Eigenart von Westergaards Persönlichkeit wird z. B. dadurch beleuchtet, dass er seine hervorragende Stellung in der Versicherungswelt nicht so sehr seiner Leistung als spezieller Versicherungstechniker verdankte, als vielmehr — neben seinen Bemühungen um die Sozialversicherung — seinem sanierenden Einfluss als Versicherungsstatistiker im allgemeinen; und dies beruhte gerade auf der Art, wie für ihn die Versicherungsstatistik und die praktische Versicherungstätigkeit sich in einer höheren Einheit

zusammenfanden. Die Bildung von Gruppen mit verschiedener Schadenshäufigkeit, wie man sie schon aus rein wirtschaftlichen Gründen vornehmen muss, um diejenigen Versicherungsfälle zu ermitteln, die durch bedeutende Verluste oder Gewinne das Gleichgewicht stören könnten, ist ein Schulbeispiel für Westergaards Auffassung von der Möglichkeit einer rationalen Häufigkeitsbestimmung in der Statistik im allgemeinen. Er hat sich dabei der einfachsten Sätze der Wahrscheinlichkeitsrechnung bedient, und er hob immer wieder hervor, dass es möglich sei, das Prinzip des mittleren Fehlers (und dessen Anwendung in Verbindung mit dem normalen Gaussschen Verteilungsgesetz) durch geeignete Bearbeitung der Beobachtungen aus dem Zahlenmaterial selbst sprechen zu lassen, wie dies ja bei den Erfahrungen mit dem Glücksspiel der Fall sei.

Dagegen interessierte Westergaard sich nicht für die weitere Entwicklung der Wahrscheinlichkeitsrechnung im Zusammenhange mit der Statistik; für ihn handelte es sich in erster Linie darum, die Auswertung der Regelmässigkeit in den meisten statistischen Erfahrungen unter die denkbar einfachste Kontrolle zu bringen, welche die Wahrscheinlichkeitsrechnung ermöglichte, eine Kontrolle, ohne die freilich von wissenschaftlicher Statistik, von einer Statistik, die sich selbst objektiv nennen durfte, keine Rede sein konnte.

Nur eine eingehende Vertiefung in den inneren Zusammenhang zwischen den meisten von Westergaards statistischen Arbeiten kann einen Eindruck davon vermitteln, was ihn eigentlich zu dem Meister der Zahlen gemacht hat, der er war, und worauf seine einzigartige Begabung dafür beruhte, geradezu unmittelbar zu sehen, welche Ausbeute vorliegende Beobachtungsreihen geben konnten und welche nicht. Diese Begabung hat er in

weitem Umfang kritisch angewendet, und sie gab ihm die Möglichkeit, seine Schüler zu gesunder Skepsis und ehrlicher Leistung zu erziehen. Sie gab ihm aber auch reiche Gelegenheit, in seiner wissenschaftlichen Tätigkeit den Wirklichkeitssinn und die Redlichkeit, die seinen Charakter im allgemeinen prägten, positiv zur Geltung zu bringen. Die aus tiefem Lebensernst quellende Daseinsbejahung, die sich in seinem ganzen Wirken kundtat — sie konnte sich übrigens oft in anmutig-witziger Form äussern —, schuf um seine Person eine Aura der Achtung und gewann ihm die verehrungsvolle Zuneigung seiner Schüler und Mitarbeiter aus allen Lagern.

Von seiner Intelligenz, seinem leuchtenden Beispiel, nicht zuletzt von seiner weiten und warmen Herzlichkeit strahlten Kräfte aus, die noch lange spürbar sein werden.

H. Cl. N.